

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 65 (2019)

Artikel: Karl der Grosse im Norden : Rezeption französischer Heldenepik in den altostnordischen Handschriften
Autor: Brandenburg, Elena
Kapitel: 1: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1. Einleitung

„Før skall ieg hugge swa store hug [...] ath thet skall spøryes i meden werden stor“¹ – solange die Welt steht, soll die Kunde von den großen Kämpfen Rolands und anderer Kämpen unter der Anführung des fränkischen Kaisers Karl des Großen bekannt sein, so das Diktum der französischen Heldenepik auch in der dänischen Überlieferung. Als historische Gestalt ist Karl der Große wie kein anderer Herrscher bis heute im kulturellen Gedächtnis Europas präsent. Diese Tatsache ist nicht nur auf die kulturellen und religiösen Impulse während seiner Regierungszeit sowie auf seine politischen und militärischen Erfolge zurückzuführen. Es sind vor allem die schriftlichen Quellen in verschiedenen europäischen Volkssprachen, die das Bild von Karl dem Großen und seinen Taten prägten.² Dass die literarischen Helden wie Roland, Oliver, Ogier und Erzbischof Turpin die nördliche Hemisphäre betraten, ist ebenfalls in der volkssprachigen Vermittlung der Stoffe und Motive der französischen Heldenepik, der sog. *chansons de geste*, begründet. Nicht nur im frankophonen Kulturraum und den benachbarten Regionen wie den deutschen Staaten und den Niederlanden wurden die *chansons* rezipiert: Auch die europäischen Peripherien, das heutige Wales und der gesamte skandinavische Raum, weisen mittelalterliche Adaptionen der *chansons de geste* vor.³

Die vorliegende Abhandlung konzentriert sich auf die ostnordischen, d. h. schwedischen und dänischen mittelalterlichen Adaptionen der Karlsdichtung, den schwedischen Text *Karl Magnus* sowie die dänische *Karl Magnus Krønike*, und untersucht das vielschichtige Phänomen des Gattungstransfers der *chansons de geste* in den zeitlich und geographisch entfernten ostnordischen Sprach- und Literaturraum. Als Übersetzungen und Bearbeitungen kontinentaleuropäischer, vor allem französischer und anglonormannischer Quellen sind die ostnordischen Texte Zeugen eines interkulturellen Kulturtransfers, der das Wissen von den Taten Karls und seiner Helden nach Skandinavien transportiert, wenngleich vermutlich nicht *i meden werden stor*, so doch bis ins späte 15. Jahrhundert hinein.

Im Prozess der Übertragung entfernte sich dabei nicht nur der historische Kontext, in dem die altfranzösischen und anglonormannischen Handschriften entstanden, auch das unmittelbare intertextuelle Bezugsfeld innerhalb der Handschriftenverbände, das bestimmte Lesarten und somit ein neues Textverständnis produziert, wurde im Transmissions- und Übersetzungs-

1 Zitate sind folgender Edition entnommen: Lindegård Hjorth, Poul (Hg.): *Karl Magnus' Krønike*. Kopenhagen: Schultz, 1960 (= Universitets-Jubilæets danske Samfunds Skriftserie; 398), S. 294, 13–14.

2 Vgl. Bastert, Bernd: „Einleitung“. In: Ders. (Hg.): *Karl der Große in den europäischen Literaturen des Mittelalters. Konstruktion eines Mythos*. Tübingen: Niemeyer, 2004. S. IX–XVIII, hier S. IX. S. auch Classen, Albrecht: „The Myth of Charlemagne from the Early Middle Ages to the Late Sixteenth Century“, 2016, S. 1–33 unter www.charlemagne-icon.ac.uk/files/2016/01/Classen-2016-The-Myth-of-Charlemagne.pdf (15.05.2019) sowie weitere Publikationen auf der Website des Projektes „Charlemagne. A European Icon“: www.charlemagne-icon.ac.uk/ (15.05.2019).

3 Vgl. Beiträge von Kramarz-Bein, Susanne: „Die altnordische Karlsdichtung: Das Beispiel der ‚Karlamagnús saga ok kappa hans‘“. In: Ebd., S. 149–163 sowie Reck, Regine: „Zwischen *Iles y eneideu* ‚Erbauung der Seelen‘ und *peth gorwac* ‚eitler Sache‘: Die *matière de France* in Wales“. In: Friede, Susanne u. Dorothea Kullmann (Hg.): *Das Potenzial des Epos: die altfranzösische Chanson de geste im europäischen Kontext*. Heidelberg: Winter, 2012 (= Germanisch-romanische Monatsschrift, Beiheft; 44), S. 327–349.

prozess nicht mitüberliefert. Die Texte wurden somit ent-kontextualisiert. Ihre Re-Kontextualisierungen in neuen intertextuellen Umgebungen, die neue aktualisierende Lesarten begünstigen, sind der Gegenstand dieser Studie.

Als Basis der Untersuchung der altostnordischen Karlsdichtung wird zunächst in aller nötigen Kürze der literaturhistorische Kontext der Gattung *chansons de geste* ermittelt: Die von der Forschung kontrovers diskutierte Fragen nach der mündlichen und schriftlichen Vermittlung der Geschichten, ihre Funktionen im altfranzösischen literarischen Umfeld sowie gattungsspezifische Merkmale werden kursorisch herausgearbeitet und im Verlaufe der Arbeit im Hinblick auf die diskursive Verortung der *chansons* im neuen kulturellen Milieu hinterfragt. Dabei ist von einer wandelnden Funktionalisierung der Texte auszugehen. Um dies nachzeichnen zu können, ist der theoretische und methodische Rahmen zugunsten eines Theoriepluralismus erweitert worden: Neben dem für diese Arbeit zentralen, kulturwissenschaftlich ausgerichteten, methodologisch offenen Konzept des Kulturtransfers werden weitere theoretische Ansätze zur Beantwortung einzelner Fragen herangezogen werden. Mithilfe literaturwissenschaftlicher Konzepte der *Translation Studies* sowie der semiotisch orientierten Polysystemtheorie können die wandelnden Funktionen der übersetzten Texte im heimischen literarischen Milieu bzw. System bestimmt werden. Ansätze aus den *Cultural Studies* dienen der Annäherung an die Texte im Sinne von Inhalten und Medien der kollektiven Erinnerung,⁴ die zur Konstruktion einer kollektiven Vergangenheit beitragen. Forschungen der *Gender-* und *Masculinity Studies* sind bei der Analyse der Geschlechtskonstruktionen in den übersetzten Texten, vor allem im Hinblick auf den Transfer der sog. hegemonialen Männlichkeit, gewinnbringend, während Edward Saids Konzept des *Orientalismus* einen Rahmen für die Analyse der Alteritätsdiskurse in den Texten der ostnordischen Karlsdichtung bildet.

Die oben genannten Konzepte und Theorien sollen hinsichtlich der Besonderheiten der mittelalterlichen Handschriften- und Textgenese kritisch geprüft werden. In den Textstudien der beiden vorliegenden Texte, der altdänischen *Karl Magnus Krønike* sowie des altschwedischen *Karl Magnus*, wird den Fragen nach den Übersetzungstendenzen und somit auch nach dem Übersetzungsinteresse der skandinavischen Übersetzer/ Bearbeiter, den narrativen Identitätskonstruktionen Karls des Großen, dem Verhältnis zwischen Christentum und Islam sowie der besonderen Rolle von Holger Danske nachgegangen.

Diese kulturwissenschaftlich ausgerichtete Herangehensweise soll zur Klärung der Frage nach den Formen des Transfers französischer Heldenepik in den ostnordischen Kulturraum des 15. Jahrhunderts beitragen.

4 Vgl. Nünning, Ansgar: „Kulturelles Gedächtnis“. In: Ders. (Hg.): *Metzler: Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*. 5. Aufl., Stuttgart/ Weimar: Metzler, 2013, S. 254–255, hier S. 254.

1.1. Textkorpus

Geste de France, devenue geste européenne.⁵

Im Gegensatz zu der weitaus reicher überlieferten altwestnordischen, d. h. altnorwegischen und altisländischen Literatur mit ihren drei Hauptgattungen *Skaldik*, *Edda-Dichtung* und *Saga* gehören die altostnordischen Literaturen zu einem eher marginalisierten Bereich der skandinavistischen Literaturwissenschaft. Es sind jedoch nicht nur die territorialen oder sprachlichen Aspekte, die eine Marginalisierung der altostnordischen Texte bewirken, gattungsspezifische Momente tragen gleichermaßen dazu bei: Die als weniger indigen angesehene Übersetzungsliteratur mit ihrer Vielfalt an kontinentalen Stoffen, Figuren und narrativen Formen trat erst in jüngster Vergangenheit in den Fokus der Forschung.⁶ Dass eine der zentralen Figuren des europäischen Mittelalters, der fränkische Kaiser Karl der Große, auf literarischem Wege auch skandinavische Gebiete betreten konnte, ist auf die folgenden übersetzten Texte, die altnorwegische *Karlamagnús saga ok kappá hans*, die altdänische Chronik *Karl Magnus Krønike* sowie den altschwedischen *Karl Magnus* zurückzuführen.

Die Textauswahl für diese Untersuchung ist dabei durch mehrere Kriterien begründet: Zum einen sollten die zu untersuchenden Texte als Rezeptionszeugnisse der *chansons de geste* direkte oder indirekte Bearbeitungen der Stoffe und Motive der altfranzösischen Heldendichtung darstellen. Weiterhin sollen sie in den beiden altostnordischen Sprachen, dem Altschwedischen und dem Altdänischen, vertreten sein. Auf diese Weise lässt sich ermitteln, inwiefern man von gemeinsamen ostnordischen Übersetzungsinteressen und -idealen ausgehen kann. Ein weiteres Kriterium ist die Integration der Texte in Sammelhandschriften: Durch eine Annäherung an die historischen, politischen und sozialen Kontexte, in deren zeitlichen Rahmen die Entstehung der Handschriften zu datiert ist, lassen sich mögliche Intentionen der Kompilatoren und Übersetzer erkennen.

Diese Kriterien treffen auf die einzigen Zeugnisse der Karlsdichtung im altostnordischen Raum zu: Der altschwedische Text *Karl Magnus* sowie die altdänische Adaption *Karl Magnus Krønike* sind beide in den Sammelhandschriften des 15. Jahrhunderts enthalten. Diese repräsentieren ein breites Spektrum an heterogenen Inhalten in teilweise unterschiedlichen Sprachen und ermöglichen so die Verortung der Karlsdichtung in einem breiteren intertextuellen Umfeld der jeweiligen Handschrift. Darüber hinaus können die Texte in Beziehung zu anderen Genres gesetzt werden, was für ein holistisches Verständnis der synchronen wie der diachronen Überlieferung der Karlsepik im östlichen Skandinavien hilfreich ist. Die Ausgangslage bilden fünf Sammelhandschriften, dabei liegt der altschwedische Text *Karl Magnus* in vier Sammelhandschriften vor:

- Cod. Holm. D4, erste Hälfte des 15. Jahrhunderts
- Cod. D4a (*Fru Märtas Bok*), 1449–1463
- Cod. Holm. D3 (*Fru Elins Bok*), 1448
- AM 191 fol. (*Codex Askabyensis*), das Jahr 1492 kommt als *terminus ante quem* in Frage.⁷

5 Aebischer, Paul: „Karlamagnús saga, Keiser Karl Krønike danoise et Karl Magnus suédois“. In: *Studia neophilologica* 29 (1957), S. 145–179, hier S. 179.

6 Dazu mehr in Kapitel 1.3. „Forschungshistorische Kontextualisierung“.

7 Zu den Datierungen der *Karl Magnus*-Handschriften: Bampi, Massimiliano „In Praise of the Copy. Karl Magnus in 15th-Century Sweden“. In: Ders. u. Fulvio Ferrari (Hg.): *Lärdomber oc skämptan. Medieval*

Der dänische Text der sog. *Karl Magnus Krønike* ist in der Sammelhandschrift Cod. Holm. Vu 82 enthalten, auch Børglum-Handschrift genannt, nach dem Entstehungsort Kloster Børglum in Dänemark. Der ältere Teil der Handschrift, welcher die *Krønike* enthält, wird auf 1480 datiert.

Als Vorlage der ostnordischen Texte gilt die aus dem benachbarten altwestnordischen Literaturumfeld stammende *Karlamagnús saga og kappa hans*, der eine Reihe französischer heldenepischer Gedichte zu Grunde liegt. Obgleich ein umfassender Vergleich der *Karlamagnús saga* mit den ostnordischen Versionen im Rahmen dieser Arbeit nicht intendiert ist, so wird sie doch als Referenz punktuell herangezogen, wann immer es für die Fragestellung konstruktiv ist.

Die Studie konzentriert sich vor allem auf zwei *chansons de geste*: *Chanson de Roland* sowie *Voyage de Charlemagne à Jerusalem et à Constantinople*, in der romanistischen Forschung auch als *Pèlerinage de Charlemagne* bekannt, sind in allen drei skandinavischen Adaptionen überliefert. Weitere *chansons*, u.a. *Chanson d'Aspremont* sowie *Chevalerie Ogier le Danemarche* sind vor allem hinsichtlich der dänischen Überlieferung relevant und werden im Kapitel 6 und 7 herangezogen. Aufgrund der umfangreichen, zum Teil nicht mehr rekonstruierbaren Handschriftenlage altfranzösischer und anglonormannischer Vorlagen der ostnordischen Texte, wird im Rahmen dieser Arbeit auf bereits erarbeitete Ergebnisse der romanistischen *chansons de geste*-Forschung zurückgegriffen, welche sich als relevant und konstruktiv für die Analyse skandinavischer, speziell ostskandinavischer Rezeption altfranzösischer Heldenepik erweisen.

Für die Verortung der übersetzten *chansons de geste* im ostnordischen Literatursystem werden die im gleichen Entstehungszusammenhang zu betrachtenden Texte berücksichtigt: Für das schwedische höfische Literaturmilieu werden vor allem die im Knittelvers verfassten Übertragungen kontinentaleuropäischer höfischer Dichtung, die sog. *Eufemiavisor*, als Pioniere einer literarischen Übersetzungsaktivität herangezogen. Dieses auf den ersten Blick überschaubare Quellenkorpus soll verdeutlichen, wie aus der „geste de France“ – laut Paul Aebischer – „geste européenne“⁸ wurde. Sowohl in sprachlicher als auch in territorialer und literaturgeschichtlicher Hinsicht handelt es sich bei den ausgewählten Texten um ‚Grenzgänger‘.

1.2. Begriffe: *chansons de geste*, *riddarasögur*

Die oben genannten Texte lassen sich in ihrer Überlieferungsgeschichte nicht nur verschiedenen historischen und sozialen Kontexten zuordnen, sondern vertreten unterschiedliche Genres, die an dieser Stelle einer näheren Erläuterung bedürfen. Neben zentralen Charakteristika wird im Folgenden in erster Linie auf die von der Forschung als relevant angesehenen Funktionen der jeweiligen Gattung eingegangen.

1.2.1. *Chansons de geste*

Die weiter oben aufgelisteten altfranzösischen Vorlagen der ostnordischen Bearbeitungen *Chanson de Roland*, *Voyage de Charlemagne à Jerusalem et à Constantinople*, *Chanson d'Aspremont* und *Chevalerie Ogier le Danemarche* gehören zur Gattung der französischen Heldenepik,

Swedish Literature Reconsidered. Uppsala: Svenska fornskriftsällskapet, 2008 (= SSFS; S. 3, 5), S. 11–34.

8 Aebischer: *Karlamagnús saga*, S. 179.

den sog. *chansons de geste*. Die frühen *chansons*, vor allem das Rolandslied, stellen in der älteren Forschungsgeschichte laut Bernd Bastert die Höhepunkte der Gattung dar, während die neueren Texte als „depravierte, nicht mehr authentische Heroik“⁹ angesehen werden. *Chansons de geste* berichten von Heldentaten großer Persönlichkeiten, die Karolingerzeit mit der Figur Karls des Großen ist hierbei besonders zentral. Klassischerweise wurden die Gesten in drei Zyklen eingeteilt, den *Cycle du Roi*, den *Cycle de Doon de Mayence* und den *Cycle de Monglane*, deren strukturierendes Merkmal die Genealogie ist.¹⁰ Im Laufe der Forschungsgeschichte wurde diese Einteilung zugunsten einer thematischen Differenzierung modifiziert, so dass man die altfranzösischen Epen nun in den *Cycle du Roi* (Königsgeste), die *Geste de Guillaume d'Orange* (Wilhelmsgeste) und den *Cycle des Vassaux révoltés* (Empörergeste) unterteilt. Freilich werden auch mit dieser Klassifikation nicht alle *chansons de geste* erfasst, allerdings führe eine weitere Differenzierung der französischen Heldenepik in genealogisch organisierte Stoff- oder Erzählkreise zu einer „Flut von Zyklen, deren Spezifik oder auch deren Konnex kaum mehr überschaubar sind“.¹¹ Bastert schlägt daher eine von François Suard entwickelte Differenzierung der französischen Heldenepik nach der jeweils dominierenden Thematik vor. Dabei unterscheidet Suard drei Typen: Typ A vereint Texte, die eine kriegerische und religiöse Auseinandersetzung zwischen Christen und Heiden zum Gegenstand haben. Dazu zählen die meisten Epen des *Cycle du Roi*, u. a. *Chanson de Roland*, *Chanson d'Aspremont* und der kurze *Voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople*. Im Mittelpunkt steht der Kampf Karls des Großen gegen die Heiden. Zum Typ B, den Empörer- und Geschlechtergesten, *chansons de révolte et de lignage*, gehören Texte mit feudaler Thematik, also Vasallität oder dynastische Konflikte und deren Bewältigung.¹² Dazu zählen die klassischen Empörerepen wie *Renaut de Montauban* sowie die *Chevalerie Ogier*, *Raoul de Cambrai* oder auch *Elie de Saint-Gilles*. Den dritten Typ C, *chanson d'aventures*, bilden Texte mit einer großen Anzahl fantastischer Motive bei gleichzeitiger Ansiedlung im karolingischen Chronotopos. Wie Bastert feststellt, weist der Typ C mit seinen „Kombinationen von Verwechslungen, Trennungen und Wiedervereinigungen“¹³ starke Strukturanalogien zum antiken Reise- und Abenteuerroman auf, so dass sich eine wissenschaftliche Debatte, ob diese Texte überhaupt zum Genre der *chansons de geste* gehören können, nicht vermeiden lasse. Dabei wurden die *chansons d'aventures* als Depravation der ursprünglichen, archaischen Epen betrachtet, als „dekadente Spätblüten“¹⁴ – ein ähnliches (Vor-)Urteil galt lange Zeit auch den übersetzten höfischen Romanen in der skandinavischen Literaturgeschichte, ausgehend von den Idealen einer archetypzentrierten Philologie. Das narrative Potenzial dieser Texte, die Möglichkeit einer „fortgesetzten Horizontstiftung und Horizonterweiterung“¹⁵ wurden nicht erkannt.

9 Bastert, Bernd: *Helden als Heilige. Chanson de geste-Rezeption im deutschsprachigen Raum*. Tübingen/ Basel: Francke, 2010 (= Bibliotheca Germanica; 54), S. 12.

10 Vgl. das Nachwort von Egbert Kaiser zur zweisprachigen Ausgabe *Das altfranzösische Rolandslied*. Stuttgart: Reclam, 1999. Übersetzt und kommentiert von Wolf Steinsieck, S. 391–434, hier S. 394.

11 Vgl. hier: Bastert: *Helden*, Fn. 77: „So unterteilt etwa A. Moisan die *Chanson de geste* in insgesamt 16 Zyklen“, S. 38.

12 Vgl. ebd., S. 39.

13 Ebd.

14 Ebd., S. 41.

15 Vgl. Jauß, Hans Robert: *Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur. Gesammelte Aufsätze 1956–1976*. München: Fink, 1977, S. 119. Auch mittellenglische Zeugnisse der französischen Heldenepik waren harschen Urteilen ausgesetzt: „The quality of the surviving ME [= Middle English, eigene Ergänzung]

Nach dieser kurzen Skizzierung der Debatte um die Klassifizierung der *chanson de geste* ist es wichtig, die Strukturmerkmale dieser Dichtung festzuhalten, um zu prüfen, wie eben diese im Prozess der stilistischen und inhaltlichen Transformation aus dem Altfranzösischen ins Altnorwegische und später ins Ostnordische vor dem Hintergrund der veränderten Rezeptionsformen eliminiert, modifiziert oder womöglich übernommen werden.

Die *chansons de geste* sind anonym überliefert und präsentieren sich als Historienerzählungen, also als Berichte über abgeschlossene Begebenheiten in der Vergangenheit, welche jedoch für die Gegenwart und Zukunft des Rezipienten von Bedeutung sind.¹⁶ Im Gegensatz zu zeitgenössischen hagiographischen Schriften verwenden *chansons de geste* die Volkssprache und enthalten keine Hinweise auf Datierungen, sondern nur systemimmanente Markierungen, wie etwa Jahreszeiten und kirchliche Feiertage wie Pfingsten oder Ostern, so dass eine Verortung in einem außerliterarischen System nicht möglich ist. Der gegenseitige Bezug der *chansons de geste* aufeinander lässt die Erzählungen der altfranzösischen Epik wie ein großes Kontinuum erscheinen. Bernd Bastert spricht in diesem Zusammenhang von einem ausgefeilten „System der Verknüpfungen der einzelnen Texte zu teilweise sehr voluminösen Zyklen“.¹⁷ Als zentraler Bezugspunkt gilt dabei die in der *Chanson de Roland* beschriebene Katastrophe von Roncesvalles, deren Erwähnung in anderen Texten eine chronologische Beziehung dazu ermöglicht, während andere Gesten dezidiert die Vorgeschichte der *Chanson de Roland* darstellen, so z. B. auch der *Voyage de Charlemagne*. Bastert interpretiert all diese Vor- und Rückverweise als Strategie zur Herstellung einer geschlossenen Erzählwelt, eines jederzeit bezugsfähigen „virtuellen epischen Universums“,¹⁸ das eine Art Sagengedächtnis, also einen Teil des kulturellen Gedächtnisses darstellt, das für die zeitgenössischen Rezipienten selbstverständlich war. Für moderne Rezipienten ist jenes epische Universum allerdings nur schwer rekonstruierbar. In diesem Zusammenhang spricht Bastert daher von einem „epischen Substrat“, welches die verschriftlichte *chanson de geste* an den Fundus der gesamten zeitgenössischen französischen Sagentradition bindet und das Fundament der verschriftlichten *chanson de geste* bildet, durch das sie mit Authentizität aufgeladen wird.¹⁹ Die fehlende Rückbindung an das speziell romanische Sagengedächtnis beeinflusst allerdings die Rezeptionsmöglichkeiten der *chansons* in neuen literarischen Milieus. Die Frage nach der Transformation der Texte, welche, ihres epischen Substrates beraubt, in einen anderen kulturellen und sozialen Raum übertragen werden, ist für die vorliegende Untersuchung von zentraler Bedeutung.

versions of Matter of France is generally considered unimpressive“. Field, Rosalind: „Romance“. In: Ellis, Roger (Hg.): *The Oxford History of Literary Translation in English*. Bd. 1, Oxford: Oxford University Press, 2008, S. 296–331, hier. S. 312. Zur Revision solcher Urteile bez. der mittenglischen Übertragungen der *chansons de geste*, s. Hardman, Phillipa u. Marianne Ailes: *The Legend of Charlemagne in Medieval England. The Matter of France in Middle English and Anglo-Norman Literature*. Cambridge: D.S. Brewer, 2017 (= Bristol Studies in Medieval Cultures; 8), S. 18–20.

16 Bastert: Helden, S. 47.

17 Ebd., S. 49.

18 Ebd., S. 55.

19 Vgl. ebd., S. 57.

1.2.2. Höfische Texte: Rittersagas, *riddarasögur*

Der Begriff der übersetzten *riddarasögur*, auch als Rittersagas, *chivalric sagas* oder *sagas of knights* bekannt, lässt sich schwer präzise definieren, obgleich er fest innerhalb der Forschung etabliert ist.²⁰ Das Adjektiv ‚übersetzt‘ ist hierbei von besonderer Bedeutung und ist als Gegenpart zu den originalen, nicht übersetzten *riddarasögur*, den sogenannten *lygisögur* und *for-naldarsögur* zu sehen. Die Gattung der *übersetzten riddarasögur* subsumiert übersetzte Texte mit Vorlagen in der französischen, anglonormannischen oder deutschen Dichtung, welche während der Herrschaft des norwegischen Königs Hákon IV. Hákonarson (1217–1263) ins Altnorwegische übertragen wurden.

Neben den im 13. Jahrhundert ins Norwegische übertragenen höfischen Romanen gehören jedoch auch die altschwedischen und mitteldänischen *Eufemiavisor* sowie eine Reihe von norwegischen, schwedischen, färöischen und isländischen Balladen sowie isländische *rímur*, welche die durch die *riddarasögur* vermittelten ritterlichen Motive aufgreifen, ins selbe thematische Umfeld. Dessen Heterogenität und Vielfalt wird deutlich, wenn man sich die Stoffkreise der dafür verwendeten Vorlagen verdeutlicht. Zu nennen wären die französischen Heldengedichte *chansons de geste* aus dem breiten Fundus der *matière de France*, zu denen beispielsweise die *Karlamagnús saga*, *Elis saga ok Rósamundu* oder *Bevers saga* zählen. Weiterhin gehören dazu auch die höfischen Romane der *matière de Bretagne* mit ihrem prominenten Vertreter *Tristrams saga ok Ísöndar*, die übersetzten Werke Chrétien de Troyes, *Ívens saga* und *Parcevals saga*, sowie die *lais* von Marie de France, im Altnordischen unter dem Namen *strengleikar* bekannt. Zuletzt sind auch die auf den verlorenen lateinischen Vorlagen basierenden *Flóres saga ok Blankiflúr*, *Partalopa saga* und *Clári saga* zu nennen, welche der sogenannten *matière d’aventure* entstammen. Eine Gruppe der jüngeren *riddarasögur* bilden Texte wie *Bærings saga*, *Mírmanns saga*, *Rémundar saga keisarasonar* und *Konráðs saga keisarasonar*, für die keine fremdsprachigen Vorlagen bekannt sind. Auch die Antikensagas wie *Alexanders saga*, *Breta sögur* oder *Trójumanna saga* werden als Teil der *riddarasögur* angesehen, während die *Þiðreks saga*, welche die Stoffe der germanischen Heldensage um Dietrich von Bern bearbeitet, und die *Barlaams saga ok Josaphats*, eine Übersetzung der lateinischen Legende, zwei „borderline cases“²¹ darstellen.

Diese keineswegs vollzählige Auflistung der übersetzten Stoffe offenbart die Heterogenität des Genres, das erst in den letzten Dekaden eine Aufwertung in der Literaturgeschichtsschreibung erfuhr, welche zuvor in der bipolaren, d. h. sich an der Genuinität bzw. Depravation durch Übersetzung orientierten Betrachtungsweise des Sagafundus verhaftet war. Gerade für die isländische Literatur fand die Bewertung literarischer Phänomene unter dem Gesichtspunkt der Konzeption isländischer Geschichte und Identität statt. Vor diesem Hintergrund waren Texte wie *riddarasögur* von einer „kanonisierenden Ausgrenzung seitens der Altnordistik“²² betroffen. Vor allem die kulturwissenschaftlich ausgerichteten Arbeiten Jürg Glausers,

20 Zur Definition des Begriffs *riddarasaga*, s. Glauser, Jürg: „Romance (Translated *riddarasögur*)“. In: McTurk, Rory (Hg.): *A Companion to Old Norse-Icelandic Literature and Culture*. Oxford u.a.: Blackwell, 2007, S. 372–388. Glauser weist hier darauf hin, dass „like all concepts of genre in Old Norse studies, *riddarasaga* is not a precise scientific term, but rather a kind of collective term“, S. 374.

21 Ebd.

22 Glauser, Jürg: „Textüberlieferung und Textbegriff im spätmittelalterlichen Norden: Das Beispiel der *Riddarasögur*“. In: *ANF* 113 (1998), S. 7–27, hier S. 11.

Stefanie Groppers und Susanne Kramarz-Beins räumen den *übersetzten riddarasögur* ihren Platz in der skandinavischen Literaturgeschichte ein als „ein herausragendes Beispiel für die Aneignung kulturellen Wissens durch die Adaption von Textmodellen aus einem anderen literarischen Zusammenhang“.²³ Im gleichen Zusammenhang wie die *übersetzten riddarasögur* sind auch die zentralen Texte dieser Abhandlung zu verorten: die Bearbeitungen der altnorwegischen *Karlamagnús saga* ins Schwedische und Dänische.

Die Übertragung höfischer europäischer Stoffe in die Volkssprachen des ostnordischen Kulturraums nimmt ihren Anfang mit den sog. *Eufemiavisor*, drei im Knittelvers verfassten Versromanen, *Herr Ivan* (1303), *Hertig Fredrik af Normandie* (1308) und *Flores och Blanzeflor* (1311/1312), laut Stefanie Würth „die ältesten in altschwedischer Sprache enthaltenen Beispiele des mittelalterlichen höfischen Romans“.²⁴ Hier erfolgte die literarische Produktion über dynastische Verbindungen zwischen Norwegen und Schweden auf Initiative der deutschstämmigen norwegischen Königin Eufemia, so dass der soziokulturelle Hintergrund, nämlich das höfische Milieu, für die Transmission von größter Bedeutung ist.²⁵ Die Adaptationen kontinentaler Stoffe brachten neben den zentralen Figuren der europäischen Literatur auch neue Gattungen und innovative Impulse im Umgang mit der Fiktionalität mit sich, was wiederum zur Herausbildung einer neuen Gattung beitrug, der sog. originalen *riddarasögur* oder Märchensagas, „a strange mix of the translated sagas and domestic genre the *fornaldarsögur*“.²⁶

1.3. Forschungshistorische Kontextualisierung

Die literaturhistorische Nähe der ostnordischen Textzeugnisse der Karlsdichtung zu den *übersetzten riddarasögur* ist sowohl auf der stoffgeschichtlichen Ebene als auch in Bezug auf die handschriftliche Transmission greifbar, so dass ein kurzer forschungsgeschichtlicher Überblick die Problematik einer Marginalisierung seitens der traditionellen altnordischen Literaturgeschichtsschreibung beleuchten wird.

23 Glauser, Jürg: „Mittelalter (800–1500)“. In: Ders. (Hg.): *Skandinavische Literaturgeschichte*. 2. akt. u. erw. Aufl., Stuttgart: Metzler, 2016, S. 1–51, hier S. 30. Weiterführend: Glauser, Jürg u. Susanne Kramarz-Bein (Hg.): *Rittersagas. Übersetzung, Überlieferung, Transmission*. Tübingen: Francke, 2014. (= Beiträge zur Nordischen Philologie; 45); Johansson, Karl G. u. Else Mundal (Hg.): *Riddarasögur. The Translation of European Court Culture in Medieval Scandinavia*. Oslo: Novus, 2014 (= Bibliotheca Nordica; 7); Johansson, Karl G. u. Rune Flaten (Hg.): *Francia et Germania. Studies in Strengleikar and Piðreks saga af Bern*. Oslo: Novus, 2012 (= Bibliotheca Nordica; 5); Würth (Gropper), Stefanie: *Der „Antikenroman“ in der isländischen Literatur des Mittelalters. Eine Untersuchung zur Übersetzung und Rezeption lateinischer Literatur im Norden*. Basel u.a.: Helbing & Lichtenhahn, 1998 (= Beiträge zur Nordischen Philologie; 26).

24 Würth, Stefanie: „Eufemia – Deutsche Auftraggeberin schwedischer Literatur am norwegischen Hof“. In: Paul, Fritz (Hg.): *Arbeiten zur Skandinavistik. 13. Arbeitstagung der dt.sprachigen Skandinavistik 29.7.–3.8.1997 in Lysebu/Oslo*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 1999, S. 269–281, hier S. 270.

25 Zur deutschstämmigen Königin Eufemia und den *Eufemiavisor* s. Fn. 50 im Kapitel 1.3.3. „Altostnordistik: Tendenzen älterer und jüngerer Forschung“.

26 Mundal, Else: „Introduction“. In: Dies./Johansson: *Riddarasögur*, S. 9–16, hier S. 10.

1.3.1. Ältere Forschung: *Übersetzte riddarasögur*

In das heterogene Korpus der *übersetzten riddarasögur*, d.h. zunächst altnorwegischer Adaptionen kontinentaler höfischer Stoffe, wurde bereits im vorangegangenen Kapitel eingeführt. Die kanonisierende Ausgrenzung, von der Glauser in Bezug auf übersetzte Texte spricht, ist in der Dichotomie übersetzt vs. originär verankert: Übersetzungen werden als „voraussagbar triviale Verfallsprodukte“²⁷ betrachtet. Diese rezeptionsästhetische Wertung ist implizit auf den originalzentrierten Text- und Gattungsbegriff zurückzuführen. Gerade hinsichtlich der Bedeutung der Hauptgattungen der westnordischen Literatur, der *Skaldik*, der *Edda* und der *Saga* als Medien zur Konstruktion des norwegisch-isländischen kulturellen Gedächtnisses lässt sich die Präferenz der älteren Forschung erklären, die Adaptionen epigonalen Gattungen, fremder narrativer Modi und unbekannter Protagonisten als „ästhetisch anspruchslose Texte“²⁸ aufzufassen.

Das Interesse der älteren Forschung richtete sich demnach zunächst auf die texteditorischen sowie quellenhistorischen Aspekte der *übersetzten riddarasögur*. Zu nennen sind hier die immer noch grundlegenden Arbeiten der Forscher Carl Richard Unger und Gustaf Cederschiöld,²⁹ auf deren Texteditionen der *riddarasögur* auch heute noch zurückgegriffen wird. Einen wichtigen Beitrag zu den quellenhistorischen Fragen der einzelnen Sagas stellen die zahlreichen Publikationen Eugen Kölblings dar.³⁰ Im Folgenden wird zunächst die Entwicklung der *riddarasögur*-Forschung kurz skizziert, um anschließend auf die neuesten Tendenzen einzugehen.

Mit dem Ausgangspunkt in den intertextuellen Verschränkungen der *übersetzten riddarasögur* mit dem kulturellen Rahmen der mittelalterlichen europäischen Literatur befassen sich Forscherinnen wie Marianne E. Kalinke und Geraldine Barnes, deren Arbeiten sich schon frühzeitig als wegweisend in der *riddarasögur*-Forschung erwiesen. So stellt Barnes die Gattung *riddarasögur* nicht nur in die Nähe der *íslendingasögur* und des französischen höfischen Romans, sondern sieht in ihnen Parallelen zum Fürstenspiegel, dem englischen und französischen Prosaroman des 15. Jahrhunderts und dem mittellenglischen Versroman.³¹ Auch Mari-

27 Glauser: Textüberlieferung, S. 13.

28 Ebd., S. 14.

29 U.a. Unger, Carl Richard (Hg.): *Karlamagnús saga ok kappá hans. Fortællinger om Keiser Karl Magnus og hans jævnninger. I norsk bearbejdelse fra det trettende aarhundrede*. Christiania: Jensen, 1860; ders. (Hg.): *Saga Þiðriks konungs af Bern. Fortælling om Kong Thidrik af Bern og hans Kæmper. I norsk bearbejdelse fra det trettende aarhundrede, efter tydske kilder*. Christiania: Feilberg & Landmark, 1853; Kölbing, Eugen (Hg.): *Riddarasögur*. Straßburg: Trübner, 1872; ders. (Hg.): *Ívens saga*. Halle: Niemeyer, 1898 (= Altnordische Sagabibliothek; 7); ders. (Hg.): *Flóres saga ok Blankiflúr*. Halle: Niemeyer, 1896 (= Altnordische Saga-Bibliothek; 5); ders. (Hg.): *Elís saga ok Rósamundu*. Heilbronn: Henninger, 1881; ders. (Hg.): *Tristams saga ok Ísöndar*. Heilbronn: Henninger, 1878; Cederschiöld, Gustaf (Hg.): *Fornsögur Suðrlanda*. Lund: Berling, 1884.

30 U.a. Kölbing, Eugen: „Die nordische Parzivalsaga und ihre Quelle“. In: *Germania* 14 (1869), S. 129–181; ders.: „Die nordische Erex saga und ihre Quelle“. In: *Germania* 16 (1871), S. 381–414. Das von Bernd Kretschmer bereits 1982 postulierte Desiderat bezüglich Editionen neueren Datums ist nach wie vor aktuell, vgl. Kretschmer, Bernd: *Höfische und altwestnordische Erzähltradition in den Riddarasögur. Studien zur Rezeption der altfranzösischen Artusepik am Beispiel der Erex saga, Ívens saga und Parcevals saga*. Hattingen: Verlag Dr. Bernd Kretschmer, 1982 (= Wissenschaftliche Reihe; 4), S. 9.

31 Vgl. Barnes, Geraldine: „The riddarasögur and Medieval European Literature“. In: *Medieval Scandinavia* 8 (1975), S. 140–158; dies.: „Some Observations on Flóres saga ok Blankiflúr“. In: *Scandinavian Studies* 49 (1977), S. 48–66; dies.: „The Riddarasögur: A Medieval Exercise in Translation“. In: *Saga-Book* 19 (1974), S. 403–441; dies.: „Byzantium in the riddarasögur“. In: Ney, Agneta et al. (Hg.): *Á austrvega. Saga and East*

anne E. Kalinke untersucht in zahlreichen Abhandlungen detailliert die Rezeption arturischer Versromane in Skandinavien.³²

In seiner 1982 erschienenen Dissertation kritisiert Bernd Kretschmer den Mangel an konkreten Untersuchungen der einzelnen Texte mittels moderner literaturwissenschaftlicher Methoden.³³ Auch Jürg Glauser postuliert noch im Jahre 1998 in seiner Publikation zu Textüberlieferung und Textbegriff im spätmittelalterlichen Norden, es sei für den Stand der Altnordistik symptomatisch, dass

die zwei bisher deutlichsten Reaktionen auf die Herausforderung des mediävistischen Textverständnisses, die spätestens durch die internationale Diskussion über Bernard Cerquiglinis Buch *Éloge de la variante* hervorgerufen wurde, hauptsächlich auf die editionstechnischen Aspekte des Komplexes eingingen [...], während die mehr texttheoretischen Implikationen der *New Philology* bisher ausgeklammert wurden.³⁴

1.3.2. Jüngere Forschung: „Kontexte statt nur Texte“

Erfreulicherweise zeigt eine Reihe von Publikationen jüngerer Datums, dass die Auseinandersetzung mit den *übersetzten riddarasögur* durch den Theorienpluralismus und einen erweiterten Textbegriff einen Zugewinn an Erkenntnissen ermöglichen kann. Die Verlagerung des Interesses vom Prozess der Entstehung auf den der Rezeption sowie auf die Transmission stellen Neuerungen innerhalb der altwestnordistischen Forschungscommunity dar. Den Ansatz, diese Texte in ihren vielschichtigen Transmissionsprozessen zu erfassen, sie als *Intertexte* in einem literarischen Feld samt ihren Überlieferungszusammenhängen, ihrem intertextuellen und häufig auch interkulturellen Bezugsrahmen unter Einbeziehung rezeptionsästhetischer sowie literatursoziologischer Fragestellungen zu begreifen, verfolgt unter anderem Jürg Glauser in seinen Publikationen.³⁵ Susanne Kramarz-Bein befasst sich in ihren Arbeiten mit den kontextuellen Bezügen der Karls- und Dietrichepik im Rahmen der hansischen und höfischen Kultur- und Literaturbeziehungen in Norwegen des 13. Jahrhunderts. Die Applikation der literarischen Netzwerktheorie am Beispiel der vernetzten literarischen Milieus in der höfischen Literatur stellt einen zentralen Aspekt der jüngsten Forschung Kramarz-Beins dar.³⁶

Scandinavia. Preprint Papers of the 14th International Saga Conference. Vol 1. Uppsala, 9th–15th August 2009. Gävle: Gävle Univ. Press, 2009, S. 92–98; dies.: „Reisen und Translatio studii in den isländischen Riddarasögur“. In: Glauser/ Kramarz-Bein: *Rittersagas*, S. 203–218.

32 Vgl. Kalinke, Marianne E.: *King Arthur North-by-Northwest. The matière de Bretagne in Old Norse-Icelandic Romances*. Kopenhagen: Reitzel, 1981 (= Bibliotheca Arnamagnæana; 37) und dies.: (Hg.): *The Arthur of the North. The Arthurian Legend in the Norse and Rus' Realms*. Cardiff: Univ. of Wales Press, 2011 (= *Arthurian Literature in the Middle Ages*; 5).

33 Vgl. Kretschmer: *Höfische und altwestnordische Erzähltradition*, S. 14.

34 Glauser: *Textüberlieferung*, S. 18.

35 Glauser: *Romance*; ders.: „Höfisch-ritterliche Epik in Dänemark zwischen Spätmittelalter und Frühneuzeit“. In: Naumann, Hans-Peter (Hg.): *Festschrift für Oskar Bandle. Zum 60. Geburtstag*. Basel/ Frankfurt a. M.: Helbing und Lichtenhahn, 1986 (= *Beiträge zur Nordischen Philologie*; 15), S. 191–207. Als Herausgeber zusammen mit Richter, Anna Katharina (Hg.): *Text – Reihe – Transmission. Unfestigkeit als Phänomen skandinavischer Erzählprosa 1500–1800*. Tübingen/ Basel: Francke, 2012 (= *Beiträge zur Nordischen Philologie*; 42).

36 Kramarz-Bein, Susanne: *Die Þiðreks saga im Kontext der altnorwegischen Literatur*. Tübingen/ Basel: Francke, 2002 (= *Beiträge zur Nordischen Philologie*; 33); dies.: „Neuronale Vernetzung in der Literaturwissen-

Die hochmittelalterliche Transmission von Texten an den norwegischen Hof war der Schwerpunkt des von 2007–2010 an der Universität Oslo angesiedelten Projektes *Translation, Transmission and Transformation. Old Norse Romantic Fiction and Scandinavian Vernacular Literacy 1200–1500* unter der Leitung von Karl G. Johansson, welches neben den Themen um *fornaldarsögur norðlanda und fornsögur suðurlanda* vor allem die Einführung der europäischen Kultur durch Übersetzungen altfranzösischer Dichtung ins Altwestnordische zum Thema hatte.³⁷ Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang Stefka Georgieva Eriksens Abhandlung *Writing and Reading in Medieval Manuscript Culture: the Translation and Transmission of the Story of Elye in Old French and Old Norse Literary Context*³⁸ sowie Sif Rikhardsdottirs *Medieval Translations and Cultural Discourse. The Movement of Texts in England, France and Scandinavia*.³⁹ Beide Publikationen widmen sich der Transmission und Übersetzung kontinentaler Texte ins Altwestnordische und beleuchten dabei deren Rezeption und Akkulturation in verschiedenen Stadien der handschriftlichen Überlieferung.

Dieser einführende Überblick verdeutlicht, dass theoriegestützte kontextanalytische und transmissionszentrierte Studien zu den einzelnen Texten aus dem Korpus der *übersetzten rid-darasögur* sich zu einem der Schwerpunkte jüngerer Forschungen entwickelt haben.

1.3.3. Altostnordistik: Tendenzen älterer und jüngerer Forschung

Zu einer Marginalisierung der mittelalterlichen Literaturen Dänemarks und Schwedens innerhalb der älteren skandinavischen Literaturgeschichten trugen weniger sprachliche als vielmehr gattungsspezifische und überlieferungshistorische Aspekte bei: Die bereits oben erwähnten genuinen Hauptgattungen der westnordischen Literatur sind zwar – was ihre materielle Überlieferung betrifft – Zeugnisse einer hochmittelalterlichen, vom Christentum geprägten Kultur, ihr Ursprung liegt jedoch in der vorchristlichen, heidnischen Kultur des Nordens.⁴⁰ Im Gegensatz dazu sind die altostnordischen Literaturen im Wesentlichen kontinental geprägt und beinhalten neben den religiösen Gattungen wie Legenden, Mirakel, Viten, Bibelübersetzungen und Psalmen auch weltliche, wie etwa Gesetze, Hagiographie, Chroniken, höfische Versromane und Balladen, die sich ebenfalls an christlich-ästhetischen Werten orientieren. In der Dichotomie originär – epigonal erhielten die vermeintlich ursprünglichen, da heidnischen Literaturen Norwegens und Islands einen höheren Stellenwert innerhalb der altnordistischen Forschung. Diese Ansicht wird von Vertretern der Ostnordistik kritisiert:

schaft am Beispiel mittelalterlicher literarischer Milieubildungen in Skandinavien“. In: Dies./ Glauser: *Rittersagas*, S. 15–43 sowie dies.: „Karl der Große in der skandinavischen Literatur des Mittelalters unter besonderer Berücksichtigung der altwestnordischen *Karlamagnús saga ok kappa hans* und ihres Erzählverfahrens“. In: *JOWG* 16 (2006/2007), S. 75–89; s. auch ihren Artikel „Karl in der skandinavischen Literatur“. In: Hoops, Johannes et al. (Hg.): *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 16. Berlin/ New York: de Gruyter, 2000, S. 264–269.

37 www.hf.uio.no/iln/english/research/projects/ttt/ (15.05.2019).

38 Eriksen, Stefka Georgieva: *Writing and Reading in Medieval Manuscript Culture. The Translation and Transmission of the Story of Elye in Old French and Old Norse Literary Contexts*. Turnhout: Brepols, 2014 (= *Medieval Texts and Cultures of Northern Europe*; 25).

39 Sif Rikhardsdottir: *Medieval Translations and Cultural Discourse. The Movement of Texts in England, France and Scandinavia*. Cambridge: Brewer, 2012.

40 Vgl. Glauser: *Mittelalter*, S. 5.

Det kan godt være, at de gamle østnordiske sprogområder ikke kan prale af en overleveret litteratur på niveau med digtningen og sagaerne fra Island og Norge, men den østnordiske litteratur omfatter ikke desto mindre en bred vifte af teksttyper – fra krøniker til lovttekster, fra videnskabelige skrifter til religiøs poesi. [...]. På trods af denne rigdom er østnordisk filologi længe blevet anset som den norrøne filologis «fattige slægtning».⁴¹

Oder, um es mit Per-Axel Wiktorssons Worten auf den Punkt zu bringen: „Den östnordiska filologins ställning är svag“.⁴² Kernpunkte der altostnordistischen Forschungen waren bisher Einzelstudien mit philologischen, textkritischen und quellenhistorischen Aspekten.⁴³ Auch stand in erster Linie die altschwedische religiöse Literatur um die Offenbarungen der Heiligen Birgitta sowie die Überlieferungstätigkeit im schwedischen Kloster Vadstena lange Zeit im Fokus der Forschungscommunity,⁴⁴ während man die ostnordischen höfischen Texte stiefmütterlich behandelte. Wenn die höfische Übersetzungsliteratur des 13. Jahrhunderts einem exklusiven, auf dem Originalitätswert beruhenden Kanon unterworfen war – mit dem Verdikt der älteren Forschung, in den Übersetzungen ästhetisch anspruchslose Texte zu sehen –, so ist in Bezug auf die altostnordischen Texte von einer doppelten kanonisierenden Ausgrenzung seitens der Altnordistik zu sprechen, stellen sie gewissermaßen doch Bearbeitungen von „triviale[n] Verfallsprodukte[n]“⁴⁵ dar, als welche übersetzte höfische Texte lange Zeit galten. In seinem Aufsatz zur höfisch-ritterlichen Epik in Dänemark macht Glauser schon

41 Adams, Jonathan: „Inledning: Østnordisk filologi – nu og i fremtiden“. In: Ders. (Hg.): *Østnordisk filologi – nu og i fremtiden*. Odense: Syddansk Universitetsforlag, 2015 (= Selskab for Østnordisk Filologi; 1), S. 11–14, hier S. 11. „Es kann gut sein, dass die ostnordischen Sprachbereiche nicht mit der überlieferten Literatur auf dem Niveau der Dichtung und Sagas aus Island und Norwegen mithalten können, nichtsdestoweniger umfasst die ostnordische Literatur ein breites Spektrum an Textsorten – von Chroniken bis zu Rechtstexten, von wissenschaftlichen Schriften bis hin zur religiösen Dichtung. Trotz dieses Reichtums wurde die ostnordische Philologie lange als der „arme Verwandte“ der westnordischen Philologie angesehen“. [Anm.: Sofern nicht anders angegeben, handelt es sich um eigene Übersetzungen].

42 Wiktorsson, Per-Axel: „Mera ljus på den östnordiska filologin“. In: Ebd., S. 18–20, hier S. 20. „Die Stellung der ostnordischen Philologie ist schwach“.

43 Etwa Noreen, Erik: *Studier rörande Eufemiavisorna*. 3 Bde., Uppsala: Almqvist & Wiksell, 1923–29; Jansson, Valter: *Eufemiavisorna. En filologisk undersökning*. Uppsala: Lundequist, 1945 (= Uppsala Universitets Årsskrift; 8); Sawicki, Stanislaw: *Die Eufemiavisor. Stilstudien zur nordischen Reimliteratur des Mittelalters*. Lund: Gleerup & Harrasowitz, 1939 (= Skrifter utg. av Kgl. Vetenskapssamfundet i Lund; 28); Henning, Bengt: *Didrikskrönikan: Handskriftsrelationer, översättningsteknik och stildrag*. Stockholm: Almqvist & Wiksell, 1970 (= Acta Universitatis Stockholmiensis, Stockholm Studies in Scandinavian Philology, N.s.; 8); Klemming, Gustaf E. (Hg.): *Namnlös och Valentin. En medeltids-roman*. Stockholm: Norstedt, 1846 (= SSFS; 6).

44 Vgl. dazu etwa: Sahlin, Claire L.: *Birgitta of Sweden and the Voice of Prophecy*. Woodbridge: Boydell Press, 2001 (= Studies in Medieval Mysticism; 3); Wollin, Lars: „Två språk och flera skikt. Uppenbarelsernas texttradition“. In: Nyberg, Tore (Hg.): *Birgitta. Hendes verk och hendes klostre i Norden*. Odense: Odense universitetsforlag, 1991 (= Odense University Studies in History and Social Sciences; 150), S. 407–434; Wessén, Elias: *Svensk medeltid. En samling uppsatser om svenska medeltidshandskrifter och texter. Birgitta-texter; De fornsvenska handskrifterna av Heliga Birgittas Uppenbarelser*. Stockholm: Almqvist & Wiksell, 1968; 1976 (= KVHAA handlingar, Filologisk-filosofiska serien; 10; 16). Erwähnenswert sind Publikationen Roger Anderssons *Heliga Birgittas texter på fornsvenska. Birgittas Uppenbarelser. Bok 1&2*. Stockholm: Runica et Mediævalia, 2014, 2016 (= Editiones; 6, 8), die moderne Editionen der erhaltenen Handschriften bieten, sowie das kooperative Projekt der Universitäten Oslo, Stockholm und Umeå unter der Leitung von Karl G. Johansson zur handschriftlichen Überlieferung im Kloster Vadstena und den Auswirkungen auf die einheimische Textproduktion (2003–2007): www.hf.uio.no/iln/english/research/projects/vadstena/ (15.05.2019).

45 Glauser: Textüberlieferung, S. 13.

1986 den von der älteren, philologisch fixierten Forschung immer wieder diagnostizierten Mangel an thematischer wie ästhetischer Originalität verantwortlich für die Ausgrenzung, ja Diskriminierung einer ganzen literatur- und kulturgeschichtlichen Periode und kritisiert „den verdammenden Kanon“.⁴⁶

Die ostnordischen Bearbeitungen kontinentaler Stoffe sind weiterhin Gegenstand isolierter literaturwissenschaftlich ausgerichteter Untersuchungen. Eine breit angelegte Studie, die sich mit den Fragen der mittelalterlichen Transmission der Stoffe gen Schweden und Dänemark befasst, bleibt bisher ein Desiderat.⁴⁷

Ein verstärktes Interesse seitens der Forschung richtete sich in den letzten Jahren auf die *Eufemiavisor*, drei im Knittelvers verfassten altschwedischen höfischen Romane *Herr Ivan*, *Hertig Fredrik af Normandie* und *Flores och Blanzefflor*. Diese gelten als die ältesten in schwedischer Sprache erhaltenen Romane und „out of the almost complete silence of Swedish thirteenth-century vernacular literary culture, the three narratives step forward as remarkably advanced and voluminous pieces of work“.⁴⁸ Die Bedeutung dieser ersten altschwedischen Romane für die einheimische Textproduktion ist immens:

The international background of the *Eufemiavisor* provided a rich and fertile soil of texts, models, genres and literary practices which the target culture could benefit from to nurture a vernacular literature of its own.⁴⁹

Der internationale Hintergrund sowie die dynastischen Verflechtungen zwischen dem deutschen, schwedischen und norwegischen Hof im 13. und 14. Jahrhundert bilden die Ausgangslage jüngerer Publikationen rund um die *Eufemiavisor*⁵⁰ und andere volkssprachige Texte des schwedischen Mittelalters. Rezeptionsästhetische und literaturwissenschaftliche Aspekte stehen dabei im Fokus der Forschungen.⁵¹ Eine 2013 gegründete *Selskab for Østnordisk Filologi*

46 Glauser: Höfisch-ritterliche Epik, S. 206.

47 Hier sei allerdings auf die lesenswerte Publikation von Anna Katharina Richter hingewiesen, die sich mit den Transmissionsphänomenen vor allem in der frühen Neuzeit befasst. S. Richter, Anna Katharina: *Transmissionsgeschichten: Untersuchungen zur dänischen und schwedischen Erzählprosa in der frühen Neuzeit*. Tübingen: Francke, 2009 (= Beiträge zur Nordischen Philologie; 41).

48 Ferm, Olle et al.: „The *Eufemiavisor* and Courtly Culture: A Preface“. In: Ders. et al. (Hg.): *The Eufemiavisor and Courtly Culture. Time, Texts and Cultural Transfer*. Stockholm: KVHAA, 2015 (= KVHAA Konferenser; 88), S. 7–9, hier S. 7.

49 Ebd.

50 Zur deutschstämmigen Königin Eufemia und den *Eufemiavisor* vgl. Bandlien, Bjørn (Hg.): *Eufemia: Oslos middelalderdronning*. Oslo: Dreyer, 2012; Lodén, Sofia: *Le chevalier courtois à la rencontre de la Suède médiévale. Du Chevalier au lion à Herr Ivan*. Diss. Stockholm, 2012; Bampi, Massimiliano: „Translating Courtly Literature and Ideology in Medieval Sweden: Flores och Blanzefflor“. In: *Viking and Medieval Scandinavia* 4 (2008), S. 1–14; Layher, William: *Queen Eufemia's Legacy. Middle Low German Literary Culture, Royal Patronage, and the First Old Swedish Epic (1301)*. Diss. Harvard, 1999; Bambeck, Florian: *Herzog Friedrich von der Normandie: der altschwedische Ritterroman: „Hertig Fredrik av Normandie“*. Text, Übersetzung, Untersuchungen. Wiesbaden: Reichert, 2009 (= *Imagines Medii Aevi*; 24); Würth: Eufemia – Deutsche Auftraggeberin, S. 269–281; Reiter, Virgile: *„Flores och Blanzefflor“: L'amour courtois dans la Suède du XIVème siècle*. Diss. Paris-Sorbonne, 2015; Andersson, Roger: „Die *Eufemiavisor* – Literatur für die Oberklasse“. In: Glauser/ Kramarz-Bein: *Rittersagas*, S. 45–70.

51 Erwähnenswert sind hier einzelne Studien z. B. Bampi, Massimiliano: *The Reception of the Septem Sapientes in medieval Sweden between Translation and Rewriting*. Göttingen: Kümmerle Verlag, 2007 (= *Göppinger Arbeiten zur Germanistik*; 744); Ferm, Olle: „*Schacktavelslek*. An International Bestseller and its Adaptation into Swedish“. In: Ders. u. Volker Honemann (Hg.): *Chess and Allegory in the Middle Ages*. Stockholm:

hat zum Ziel, zu einer besseren Vernetzung innerhalb der internationalen ostnordisch ausgerichteten Wissenschaft beizutragen.⁵²

1.3.4. Karls- und Dietrichdichtung

Wie beschrieben richtete sich das Interesse der älteren Forschung vor allem auf die textkritische Analyse einzelner ostnordischer Textzeugnisse der Karlsdichtung: Philologische Studien und texthistorische Arbeiten dominieren die romanistischen und skandinavistischen Publikationen vor dem Hintergrund der mächtigen altwestnordischen Vorlage *Karlamagnús saga*, die als wichtige Zeugin bei der Rekonstruktion der zum Teil verlorenen altfranzösischen *chansons de geste* fungiert und darum einen besonderen Stellenwert im Rahmen der romanisch-skandinavischen Literaturbeziehungen einnimmt.⁵³

Während sich ältere Forschungen auf die Frage nach der hypothetischen gemeinsamen schwedischen Vorlage der *Karl Magnus Krønike* und des *Karl Magnus* sowie dem Alter der Texte konzentrierten,⁵⁴ dürfen zwei philologische Studien nicht unerwähnt bleiben, die auch für die aktuelle Forschung von unschätzbarem Wert sind. Zum einen ist es die 1959 erschienene Abhandlung David Kornhalls *Den fornsvenska sagan om Karl Magnus. Handskrifter och texthistoria*,⁵⁵ die eine insgesamt sorgfältige und umfangreiche philologische Studie liefert. Ebenfalls eine umfassende philologische Analyse des dänischen Textes bietet Poul Lindegård Hjorths *Filologiske Studier over Karl Magnus' Krønike*,⁵⁶ in deren ersten Teil das Verhältnis zur altwestnordischen Vorlage im Hinblick auf Abweichungen thematisiert wird. In ihrem zweiten Teil werden die altdänischen Zeugnisse der Karlsdichtung zueinander in Beziehung gesetzt, nämlich der Text aus der Børglumer Handschrift von 1480 sowie die beiden Drucke von 1509 und 1534, während sich ihr dritter Teil der Wortschatzstudie widmet. Diese Studie komple-

Runica et Mediævalia, 2005 (= Runica et Mediævalia, Scripta Minora; 12), S. 281–328; Jonsson, Bengt R.: *Erikskrønikan diktare – ett försök till identifiering*. Uppsala: Svenska Fornskriftsällskapet, 2010 (= SSFS, Serie 1, Svenska Skrifter, 94); Småberg, Tomas: „Bland drottningar och hertigar. Utblickar kring riddarromaner och deras användning i svensk medeltidsforskning“. In: *Historisk Tidskrift* 131 (2011), S. 197–226 sowie zu den schwedischen Sammelhandschriften: Carlquist, Jonas: *Handskriften som historiskt vittne. Fornsvenska samlingshandskrifter – miljö och funktion*. Stockholm: Runica et Mediævalia, 2002 (= Runica et Mediævalia, Opuscula; 6).

52 <https://ostnordiskfilologi.wordpress.com/> (15.05.2019).

53 Kramarz-Bein: Die Piðrekssaga, S. 116.

54 Siehe dazu: Storm, Gustav: *Sagnkredsene om Karl den Store og Didrik af Bern hos de nordiske Folk*. Kristiania: Mallings Bogtrykkeri, 1874. Abschnitt III „De svensk-danske Krøniker“, S. 61. Hier postuliert Storm, dass sowohl *Karl Magnus* als auch *Karl Magnus Krønike* auf einer gemeinsamen schwedischen Vorlage basieren. Dies erklärt er vor allem mit der Übereinstimmung in den falschen Übersetzungen (*iþrótt* und *æwintyr*) und den zahlreichen „Schwedismen“ in der dän. Bearbeitung. Dagegen argumentierte bereits 1877 C. J. Brandt in seiner Ausgabe der *Karl Magnus Krønike*, der die schwedische Prägung des Textes auf den Entstehungsort der Handschrift, das Kloster Børglum und den Prämonstratenserorden und seine Verbreitung v. a. in Schonen, zurückführt. Gegen Storms Hypothese s. auch: Aebischer, Paul: *Rolandia Borealia. La saga af Runzivals Bardaga et ses dérivés scandinaves comparés à la Chanson de Roland. Essai de restauration du manuscrit français utilisé par le traducteur norrois*. Lausanne: F. Rouge, 1954, S. 68 sowie ders.: *Karlamagnús*, S. 144–179.

55 Kornhall, David: *Den fornsvenska sagan om Karl Magnus. Handskrifter och texthistoria*. Lund: Gleerup, 1959 (= Lundastudier i Nordisk Språkvetsenskap; 15).

56 Lindegård Hjorth, Poul: *Filologiske studier over Karl Magnus' Krønike*. København: Schultz, 1965 (= Universitets-Jubilæets danske Samfunds Skriftserie; 416).

mentiert die von Lindegård Hjorth herausgegebene kritische Edition der *Karl Magnus' Krønike* (1960).⁵⁷ Das Augenmerk der älteren Forschung liegt jedoch – sicherlich auch ihrem Zeitgeist entspringend – hauptsächlich auf der Erforschung einzelner literarischer Textdenkmäler sowie auf deren textkritisch-philologischen Interpretationen und deren Sprachgeschichte.

Im Folgenden werden nun Arbeiten vorgestellt, die sich primär mit den altschwedischen und altdänischen Textzeugnissen samt ihren Überlieferungszusammenhängen befassen. Zu nennen sind hier in erster Linie die Arbeiten Susanne Kramarz-Beins, die sich in ihrer Forschung auf den Bereich der Literatur- und Kulturbeziehungen im Mittelalter auf die altnordische, vor allem altwestnordische und vereinzelt altostnordische Karls- und Dietrichdichtung und der literarischen Milieu-Studien konzentriert.⁵⁸ Hier ist primär ihr Aufsatz „Zur altostnordischen Karls- und Dietrichdichtung“⁵⁹ zu nennen, in dem eine Übersicht einerseits über die Textzeugnisse (*Karl Magnus Krønike*, *Karl Magnus* und *Didriks Krønika*) geboten, und andererseits die ostnordische Balladenüberlieferung wie ostnordische Bilddokumente aus dem Karls- und Dietrich-Stoffkreis thematisiert werden. Als Fazit betont Kramarz-Bein die Zusammengehörigkeit der Karls- und Dietrichdichtung nicht nur im altwestnordischen, sondern auch im altostnordischen Literaturkontext, obgleich beide Kulturräume auf „verschiedenen Einfluss-Schienen des Kulturtransfers“⁶⁰ zu verorten sind. Dies wird an ähnlichen Übersetzungs- und Kompositionsprinzipien und einem ostnordischen Stilideal festgemacht. Weiterhin wird die Frage nach dem Aufzeichnungsinteresse mit memorialkulturellen und protonationalen – hier vor allem in Bezug auf die *Didriks Krønika* – Aspekten beantwortet. Diese Annahmen werden in einer Reihe weiterer Publikationen mit unterschiedlichen thematischen Fokussierungen betont, u. a. ist die Applikation der literaturwissenschaftlichen Netzwerktheorie am Beispiel der vernetzten literarischen Milieus in der höfischen Literatur ein Schwerpunkt von Kramarz-Beins aktueller Forschung.⁶¹

Einige für die vorliegende Studie relevante Positionen thematisiert Massimiliano Bampis Publikation „In Praise of the Copy. Karl Magnus in 15th-Century Sweden“.⁶² Obwohl „far from being an exhaustive investigation“,⁶³ bietet der Aufsatz mögliche Interpretationsansätze vor dem Hintergrund des kodikologischen Kontextes *Karl Magnus'*, in den der jeweilige Text eingebettet ist. Geleitet von der Auffassung, „the reception of courtly literature in late-medieval Sweden led to a significant change in the conception of the world“,⁶⁴ postuliert Bampi das hermeneutische Potenzial der Texte durch den intertextuellen Dialog in den einzelnen Handschriften.

Die in dieser Forschungsübersicht kurz vorgestellten Tendenzen der älteren und jüngeren Forschung lassen erfreulicherweise ein gestiegenes Interesse an den ostnordischen Werken

57 Lindegård Hjorth: Karl.

58 Vgl. Kapitel 1.3.2. „Jüngere Forschung: ‚Kontexte statt nur Texte‘“.

59 Kramarz-Bein, Susanne: „Zur altostnordischen Karls- und Dietrichdichtung“. In: *Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik* 62 (2006), S. 99–121.

60 Ebd., S. 119.

61 Kramarz-Bein, Susanne: „Neuronale Vernetzung in der Literaturwissenschaft am Beispiel mittelalterlicher literarischer Milieubildungen in Skandinavien“. In: Dies./ Glauser: *Rittersagas*, S. 15–43. Zur Netzwerktheorie und deren Applikationen: Dies. u. Birge Hilsmann (Hg.): *Applications of Network Theories*. Münster: LIT, 2014 (= *Skandinavistik. Sprache – Literatur – Kultur*; 10).

62 Bampi: In Praise.

63 Ebd., S. 30.

64 Ebd.

des Spätmittelalters erkennen. Dennoch fehlt bis heute eine umfassende systematische und theoretisch fundierte Studie, welche die ostnordischen Rezeptionszeugnisse der altfranzösischen *chansons de geste* sowohl in ihrem intertextuellen und kodikologischen Kontext als auch vor dem Hintergrund gesellschaftsgeschichtlich relevanter Entwicklungen in Schweden und Dänemark des 15. Jahrhunderts einordnet und interpretiert, um auf diese Weise mehr Erkenntnisse bei der Frage nach dem möglichen Rezeptionsmilieu sowie nach den Rekontextualisierungspotenzialen dieser Texte zu gewinnen. Die vorliegende Studie leistet unter Heranziehung einiger literatur- und kulturwissenschaftlicher Ansätze einen Beitrag dazu, diese Forschungslücke zu schließen.